







Predigt über 2. Timotheus 1 ⁷⁻¹⁰

Dekan Uli Seegenschmiedt

- Lieder:**
-  **RB 26, 1-5 „Weil Gottes Geist in uns erwacht“**
 -  **EG 735** Psalm 18 (im Wechsel gesprochen)
 -  **EG 697 „Meine Hoffnung und meine Freude“**
 -  **EG 526, 1-3 „Jesus, meine Zuversicht“** (Melodie 1)
 -  **RB 21, 1-3 „Herr, du gibst uns Hoffnung“**
 -  **RB 57, 1-3 „Dass mir der Atem nicht ausgeht“**

Lesung: Johannes 11, 1-3.17-27 (41-45)

Predigttext 2. Timotheus 1, 7-10

- 7 **Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht,**
πνευμα δειλιας (Feigheit)
sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.
δυναμις, αγαπη, σοφρονισμος (Besonnenheit, Selbstbeherrschung)
- 8 **Darum schäme dich nicht des Zeugnisses von unserm Herrn**
noch meiner, der ich sein Gefangener bin,
sondern leide mit mir für das Evangelium in der Kraft Gottes.
- 9 **Er hat uns selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf,**
nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Ratschluss
und nach der Gnade, die uns gegeben ist in Christus Jesus vor der Zeit der Welt,
- 10 **jetzt aber offenbart ist durch die Erscheinung unseres Heilands Christus Jesus,**
der dem Tode die Macht genommen und das Leben
und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat durch das Evangelium.

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde!

Vor einigen Jahren habe ich ihn entdeckt, diesen Bibelvers.

Da hat er mir einfach nur gut getan. Seitdem ist er mir immer wieder wohltuend begegnet.

Aber erst in der Predigtvorbereitung ist mir seine ganze heilsame Kraft erst bewusst geworden.

Deswegen will ich mich heute auch auf diesen einen Bibelvers beschränken:

Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht,
sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.

Nun, das ist keine Allerweltsweisheit, sondern in einer ganz konkreten Situation gesprochen:
von Mensch zu Mensch, von Paulus zu Timotheus, so will uns die Bibel sagen.

Okay, Paulus kennen wir. Ein Stehauf-Männchen.

Das ist der nimmermüde Apostel, der rund um die Welt jagt,

immer mit einer Botschaft auf den Lippen: Jesus macht dich frei!

Frei von aller Schuld, frei von aller Angst, frei von allem Selbstrechtfertigungs-Druck!

Der Paulus aber, der uns im 2. Timotheusbrief vor Augen gestellt wird, ist ein anderer: Der steht am Ende seines Schaffens, am Ende seines Lebens. Ein alter Mann. Im Gefängnis ist er, in Rom eingekerkert. In der Todeszelle gewissermaßen. Aktiv kann er nicht mehr werden, also wartet er auf Besuch. Doch der kommt immer spärlicher. Einer nach dem anderen seiner Freunde bleibt weg. Nur ein Lukas kommt hin und wieder vorbei. So kalt ist ihm, dass er am Ende seines Briefes Timotheus bittet, seinen Mantel mitzubringen. Ein alternder Apostel begegnet uns, der nicht mehr viel zu erwarten hat. Könnte man meinen ... in Wirklichkeit weiß er Jesus auf seiner Seite, **der dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat durch das Evangelium,** wie der Wochenspruch uns erinnert. Ganz erstaunlich, dass dieser Mensch sich nicht aufgibt. Weil er sich von Gott gehalten weiß, hat er eine gute Zukunft vor sich.

Also dieser Paulus schreibt den Satz:

Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.

Und wem schreibt er ihn? Timotheus!

Mei, wer war nun wieder Timotheus? Was wissen wir von ihm?

Timotheus war Paulus wohl schon bei dessen erster Missionsreise in Kleinasien begegnet. Er hatte eine gläubige Mutter, Eunike, und auch seine Großmutter Lois muss wohl für seinen Glauben eine Rolle gespielt hatte. Später jedenfalls hat sich Timotheus Paulus angeschlossen und ihn stationsweise begleitet. Schließlich war er Gemeindeleiter geworden. Er hatte Verantwortung übernommen.

Dennoch, dieser Timotheus neigt zur Ängstlichkeit.

Er scheint ein Typ gewesen zu sein, der leicht verzagte.

Im Gegensatz zu seinem Lehrer Paulus scheint er ein warmherziger, sensibler junger Mann gewesen zu sein, der auch mal weinen konnte, wie Paulus schreibt.

Timotheus hat Angst. Um sich und um seine Gemeinde.

In dieser Situation bekommt er einen Brief von seinem Lehrer.

Und dieser Brief kommt wohl gerade zur rechten Zeit.

Timotheus wird in wenigen Worten an alles erinnert, was die Frohe Botschaft ausmacht.

„Sei nicht verzagt!“, schreibt Paulus. „Denk daran, dass wir Gottes Geist bekommen haben!“

Er gibt uns Kraft, schwierige Situationen durchzustehen.

Er gibt uns Liebe, die uns zu einer unglaublichen Gemeinschaft zusammen wachsen lässt.

Er gibt uns Besonnenheit, die notwendig ist, um einen klaren Kopf zu bewahren.

Ich sitze auch im Gefängnis. Keine Grund, sich deshalb zu schämen.

Ich bin ja wegen meines Glaubens hier.

Gott gibt mir die Kraft auch hier, an diesem trostlosen Ort.

Und er hat auch dir diese Kraft gegeben. Du musst dich nur immer wieder daran erinnern.“

So in etwa der Tonfall des 2. Timotheusbriefes.

„Fürchtet euch nicht!“ lässt Gott in der Bibel ganz oft zu den Menschen sagen.

Wenn z.B. plötzlich Engelsheere auf der Schafweide bei Bethlehem stehen.

Oder wenn ein Grab nach drei Tagen plötzlich leer ist.

366 mal soll es in der Bibel stehen, hat mal jemand behauptet.

Für jeden Tag einmal, sogar im Schaltjahr. Ob's stimmt, weiß ich nicht genau.

Auf jeden Fall steht es oft drin – oft genug, dass man es ernst nehmen kann.

Gott will nicht, dass wir uns fürchten, er hat uns nicht mit einem Geist der Furcht ausgestattet.

Nun steht da im Griechischen ein interessantes Wort: πνευμα δειλιας !

Das heißt so viel wie ein „Geist der Verzagttheit“, der Zaghaftigkeit,

des mangelnden Zutrauens, man könnte sogar scharf übersetzen: ein Geist der Feigheit ...

Was damit gemeint ist, erkennt man an einer anderen Stelle im Neuen Testament:

In Markus 4, 35-41 sehen wir die Jünger bei ihrer Arbeit auf dem Schiff.

Für sie als Fischer eine alltägliche Beschäftigung - mal eben über den See schippern.

Routine, Gewohnheit, einfach Alltag. Plötzlich kommt ein Sturm auf.

Die Gefahr verändert das Verhalten der Jünger.

Sie werden nervös, angstvoll und verzagt, bis sie schließlich in ihrer Verzweiflung Jesus wecken.

Und da sagt Jesus: Seid doch nicht so furchtsam, zaghaft, feige! Wo ist euer Glaube geblieben?

Nun hilft es natürlich wenig, einfach so zu sagen „Fürchtet euch nicht!“.

Denn Angst und Furcht existiert.

Manchmal kann man den Grund dafür benennen, in manchen Phasen des Lebens auch nicht.

Sicher, vor Gott müssen wir keine Angst haben, so wir ihn kennen.

Aber es gibt jede Menge anderer Dinge, vor denen man Angst haben kann.

Vor einer schlimmen Diagnose, vor Versagen, vor Arbeitslosigkeit,

vor einer Trennung oder dem Entzug von Liebe, vor dem Tod oder auch dem Leben.

Manche Menschen sehen dann vor lauter Ängsten den Boden nicht mehr,

übrigens ganz so, wie die Jünger damals im Sturm.

Der Geist der Verzagttheit - das ist der Zustand, in dem wir uns befinden,

wenn wir eigentlich wissen, was wir machen müssen, und uns doch nicht trauen.

Dieser Geist der Verzagttheit ist allgegenwärtig. Wir spüren so viele Anforderungen.

Wir sehen und hören täglich so viel, was alles schiefgeht:

Da schleicht sich bei vielen das Gefühl ein: Es hat ja doch keinen Wert!

Der Geist der Verzagttheit nimmt uns in Besitz.

Und dann verschließen wir uns, weil uns der Mut und die Freude abhanden gekommen sind.

Wozu noch sich engagieren? Wozu noch glauben? Es ist einfacher, sich treiben zu lassen.

Der Geist der Verzagttheit ist ein allgegenwärtiger Geist,

der immer und immer wieder über uns kommt, indem er uns daran hindert,

dem Heiligen Geist Raum zu geben und uns so anzunehmen wie wir sind.

Im Sturm auf dem See Genezareth, da deckt Jesus die Verzagttheit der Jünger auf:

er sagt: Ihr Kleingläubigen! Und meint: Verzagttheit hat etwas mit Mangel an Vertrauen zu tun.

Und tatsächlich hatten die Jünger dermaßen panisch reagiert, wie wenn Jesus gar nicht mit ihnen im Boot gesessen hätte, wenn auch schlafend. **Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.**

Diese drei – die können die Furcht ausbalancieren.

Paulus kennt dieses Verzagen.

Er sieht, dass Timotheus und die Gemeinde wie gelähmt sind angesichts der Weltlage.

Doch Paulus malt nicht aus, wohin der Geist der Verzagtheit führt. Er stellt vielmehr klar:
Dieser Geist der Verzagtheit - der gehört nicht zu dir!

Du, Timotheus, du hast einen anderen Geist bekommen!

Auf dir ruht Gottes Geist: der Geist der Kraft - und der Liebe - und der Besonnenheit!

Deshalb kannst du standhalten. Du hast Gottes Kraft!

Wie Paulus den Timotheus hier ermutigt, aufrichtet, ist beispielhaft:

Er sagt, was da ist - nicht, was fehlt.

Paulus kritisiert nicht das Verzagen und Versagen in allen Einzelheiten.

Er sagt schlicht: Die Verzagtheit - die ist doch eigentlich gar nicht in dir.

In dir steckt aufrichtiger Glaube - denk an deine Mutter, Eunike.

Du bist ihr Sohn und Enkel deiner Großmutter - da kann das gar nicht anders sein!

Und in dir steckt Gottes Geist, und das ist alles, was du brauchst.

Nämlich: Kraft, Liebe, Besonnenheit.

Ich wünsche mir, dass wir uns an dieser Art des Paulus ein Beispiel nehmen.

Was machen wir denn, wenn die Dinge schwierig werden?

Wir sehen Deutschland dahinsumpfen in einem Geist der Verzagtheit.

Voller Selbstmitleid und Selbstzweifel. Pessimismus allerorten.

Okay, vieles ist nicht mehr so einfach, wie es mal schien.

Alle klagen, und gleichzeitig ducken wir uns nach dem Motto „Hoffentlich trifft es mich nicht!“

Uns, gerade uns sagt Paulus: Was ist los? Gott hat euch Glauben gegeben. Seit Generationen!

Und Gott hat euch seinen Geist gegeben!

Was ducken wir uns und starren wie das Kaninchen auf die Schlange einer unsicheren Zukunft?

Standhalten ist das, was wir sollen und können!

Es ist Zeit, die Ärmel hochzukrempeln und zu sagen:

Ich weiß, ich kann die Welt nicht ändern. Noch nicht einmal die Kirche.

Aber vor Ort kann ich etwas ändern -

in der Familie, in der Kirchengemeinde, in einer Bürger-Initiative, auch in der Politik.

Deshalb ist uns, gerade uns der heutige Predigttext auf den Leib geschneidert!

Für den Weg, den wir zu gehen berufen sind, haben wir festen Grund unter den Füßen.

Sie, lieber Bernd Dürholt, für Ihren Berufs- und Lebensweg, und alle, die wir heute hier sind.

Diese drei zusammen - Kraft, Liebe und Besonnenheit - bilden das Gegengewicht zur Furcht.

Diese drei sagen uns: Lasst euch nicht irre machen, bei allem, was passiert.

Glaubt an Gott, glaubt an seine gute Botschaft – und gebt sie weiter an andere!

Seid Zeugen des Evangeliums! Dazu hat Gott euch ausgesucht! Auch dabei:

Seid nicht so furchtsam und verzagt - seid nicht schüchtern, wenn ihr vom Glauben sprecht!

Kraft, Liebe und Besonnenheit hat Gott uns auch gegeben, um für ihn Zeugen sein zu können.

Ich wünsche mir, uns oder zumindest den Verzagten unter uns heute etwas geschenkt worden

ist mit diesem Vers: **Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht,
sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. Amen.**